

[Hermann Hesse-Rezeption in ...]

China

Yang Wuneng

Diese Untersuchung beschränkt sich auf die Volksrepublik China. Gegründet wurde die Volksrepublik 1949 nach dem Sturz des Kuomintang-Regimes. In den 40 Jahren ihres Bestehens hat sie etliche politische Umwälzungen erfahren, die in diesem Land, dem bevölkerungsreichsten der Erde, auch viele Veränderungen in der Rezeption deutscher Literatur mit sich brachten, weil in China die Literatur mit der Politik besonders eng verbunden ist. Deshalb muß auch die Hesse-Rezeption auf diesem sozial-historischen Hintergrund betrachtet und verstanden werden.

I

Adrian Hsia hatte recht, als er 1977 über Hesses Wirkung im chinesischen Sprachraum schrieb, daß vor 1949 in ganz China nur eine einzige Erzählung Hesses, nämlich *Schön ist die Jugend*, übersetzt worden sei und daß danach in der Volksrepublik bis zur Veröffentlichung seiner Abhandlung nur noch sechs Gedichte Hesses hinzukamen, die als die letzten sechs in einer Anthologie der deutschen Lyrik enthalten sind.¹ Diese Gedichte wie jene Erzählung sind alles keine repräsentativen Werke Hesses, sie wurden von den Chinesen auch kaum beachtet. Man kann sogar mit einiger Sicherheit behaupten, daß Hermann Hesse damals in China so gut wie unbekannt gewesen ist.

Ich selber zum Beispiel habe als Germanist seinen Namen zum ersten Mal in der Kurzgefaßten Geschichte der deutschen Literatur gelesen, die 1958 von einem Verfassergremium unter Leitung von Feng Zhi erschienen war. In dieser in China recht verbreiteten Literaturgeschichte wurde Hermann Hesse neben Lion Feuchtwanger, Thomas Mann und Heinrich Mann als bürgerlich-fortschrittlicher Schriftsteller charakterisiert. Auf einer halben Seite stand in dieser Literaturgeschichte etwas über *Peter Camenzind*, *Unterm Rad*, *Demian*, *Der Steppenwolf* und *Das Glasperlenspiel*. Dabei erfuhren *Unterm Rad* und *Das Glasperlenspiel* wegen ihres zeitkritischen, beziehungsweise fortschrittlich-idealistischen Ideengehalts die höchste Bewertung, während *Narziß und Goldmund* sowie einige andere ebenfalls nicht unwichtige Werke unerwähnt blieben.

Für die Hesse-Rezeption in China war diese Literaturgeschichte von weit größerer Bedeutung als die sechs ins Chinesische übersetzten Gedichte in der erwähnten Anthologie. Da diese Literaturgeschichte die einzige ihrer Art und damit die einzige Einführung in die deutsche Literatur in China war, wurde sie nicht nur viel gelesen, sondern auch von Übersetzern und Redakteuren gern benutzt.

In den ersten zehn Jahren nach Gründung der Volksrepublik sind die proletarisch-revolutionären, beziehungsweise die antifaschistischen Schriftsteller eindeutig bevorzugt worden. Vieles von Anna Seghers, Bertolt Brecht, Johannes R. Becher, Friedrich Wolf und

¹ In: *Hermann Hesses weltweite Wirkung. Internationale Rezeptionsgeschichte*. Hrsg. Von Martin Pfeifer. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1977 (suhrkamp taschenbuch 386.), S.234.

anderen wurde übersetzt und auch verlegt. Die umfangreiche Roman-Trilogie *Verwandte und Bekannte* von Willi Bredel zum Beispiel und auch nahezu alle seiner weniger bekannten Werke wurden ins Chinesische übertragen. Es kamen auch chinesische Ausgaben deutscher Klassiker wie Lessing, Goethe, Schiller und Heine heraus, wobei Heine als "Revolutionär" und Karl-Marx-Freund besonders herausgestellt wurde. Erst dann folgten bürgerlich-fortschrittliche Autoren und schließlich "dekadente" Avantgardisten. Als sich die Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion sowie den osteuropäischen Ländern lockerten, wurden Autoren der DDR auffällig zurückgedrängt. Geändert aber hat sich in Bezug auf die Vermittlung ausländischer Literatur in China nicht viel; denn schon bald begann die sogenannte Kulturrevolution. Es ist also kein Wunder, daß aus dem großen Œuvre Hesses nur sechs Gedichte ins Chinesische übersetzt wurden.

Adrian Hsia kam in seiner Rezeptionsdarstellung zu der Schlußfolgerung:

Die abweisendste Reaktion im chinesischen Sprachraum haben Hesses Werke in der Volksrepublik China gefunden. Dort aber hängt die Hesse-Rezeption mit der gesamten deutschen Literatur zusammen. Die Zukunft wird zeigen, ob die Volksrepublik ihre Tore der deutschen Literatur — und damit auch den Werken Hesses — öffnen wird.²

Aber das war nicht ganz korrekt. Die Tore der Volksrepublik China standen nämlich vor der "Kulturrevolution" für die deutsche Literatur bereits offen. Es mangelte nur an Publikationsmöglichkeiten und an Fachleuten. Was Hermann Hesse betrifft, wurde er als fortschrittlicher Dichter durchaus anerkannt und nicht etwa strikt abgewiesen, aber eben vernachlässigt, ja im Vergleich mit DDR-Autoren wie Willi Bredel oder mit Klassikern wie Heinrich Heine sogar sehr vernachlässigt, und zwar zu Unrecht. Das kann man allerdings im nachhinein nicht unbedingt als ein Unglück für Hesse ansehen; denn ihm blieben dadurch auch die Schmähungen erspart, unter denen große deutsche Dichter wie auch die chinesischen Klassiker während der berüchtigten "Kulturrevolution" gelitten haben.

II

1976 endlich war die "Kulturrevolution", eine zehn Jahre dauernde Katastrophe in China, endlich vorbei. Zurück blieb auf dem Kultursektor des Landes eine totale Öde. Gewachsen aber war der geistige Hunger des Volkes. Kulturelle Öde und geistiger Hunger waren der Boden, auf dem sich eine Art Renaissance entwickelte, eine in der Geschichte der Volksrepublik China nie dagewesene Entfaltung der Forschung und der Vermittlung ausländischer Literatur. Um dem starken Bedürfnis des wissensbegierigen Publikums Rechnung zu tragen, wurden nicht nur viele alte Übersetzungen — darunter auch die Anthologie mit den sechs Gedichten Hesses — in großen Auflagen nachgedruckt, man übersetzte und verlegte in den folgenden sieben Jahren auch weit mehr denn je. Gerade was die deutsche Literatur betrifft, hat man bewußt nachgeholt, was bislang versäumt oder vernachlässigt worden war. Jetzt gehörte Hesse in China neben Thomas Mann, Stefan Zweig und Franz Kafka zu den meistübersetzten modernen Autoren der deutschsprachigen Literatur. Die nachstehende Tabelle zeigt das.

² Ebenda, S. 259

TITEL	ÜBERSETZER	ERSCHEINUNGSORT (VERLAG BZW. ZEITSCHRIFT)	JAHR
<i>Unterm Rad</i>	Zhang Youzhong	Nangjing: »Dandai waiguo wenxue«	1981
		Shanghai: "Yiwen chubanshe"	1982
		Beijing: Pan Zili: "Renmin wenxue chubanshe"	1983
<i>Peter Camenzind</i>	Hu Qiding	Beijing: "Waiguo wenxue jikan"	1982
		Tianjin: "Baihua chubanshe"	1982
<i>Gertrud</i>	Hu Qiding	Anhui: "Waiguo zhongpian- xiaoshuo xuakan"	1983
<i>Roßhalde</i>	Hu Qiding	Anhui: "Waiguo zhongpian- xiaoshuo xuakan"	1984
<i>Klingsors letzter Sommer</i>	Hu Qiding	Beijing: "Waiguo wenxue jikan"	1983
<i>Narziß und Goldmund</i>	Yang Wuneng	Shanghai: "Yiwen chubanshe"	1984
<u>Zwei Erzählungen</u>	Zhang Peifeng	Shanghai: "Waiguo wenyi"	1980
1. <i>Innen und Außen</i> 2. <i>Die Verlobung</i>			
<u>Drei Essays</u>		Beijing: "Shijie wenxue"	1982
1. <i>Kurzgefaßter Lebenslauf</i> 2. <i>Besuch bei einem Dichter</i> 3. <i>Autorenabend</i>	Zhang Peifeng Zhang Peifeng Lin Jia		
<u>Zwei Gedichte</u>	Qian Chungqi	Shanghai: "Yiwen congkan: Am Meer"	1983
1. <i>Vergänglichkeit</i> 2. <i>Einsame Nacht</i>			

Diese Tabelle ist keinesfalls vollständig; denn seit Jahren gibt es in China mindestens einen Verlag in jeder Provinz, der neben anderem auch literarische Übersetzungen publiziert, und dazu noch etwa ein Dutzend Periodika, in denen literarische Übersetzungen und Rezensionen ausländischer Werke veröffentlicht werden.

Die Hesse-Rezeption in der Volksrepublik China begann in den Jahren zwischen 1978 und 1984. Aber es wurden nicht nur Hermann Hesses Dichtungen ins Chinesische übersetzt, es wurde auch über ihn geforscht. In der Tat gibt es unter den Literaturwissenschaftlern der Volksrepublik China gute Hesse-Kenner, wenn auch ihre Zahl noch gering

ist. Die als Übersetzerin erwähnte Frau Zhang Peifeng zum Beispiel ist Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für ausländische Literatur an der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften; sie hat Hesse nicht nur übersetzt, sondern konzentriert auch ihre Forschungsarbeit seit Jahren im besonderen auf sein Werk. Zu ihren Hesse-Übersetzungen hat sie jeweils eine Einführung oder einen kurzen biographischen Abriss geschrieben. Das Vorwort zu meiner Übersetzung von *Narziß und Goldmund*, das 25 Seiten umfaßt, und der Artikel über Hermann Hesse in der 1982 erschienenen *Großen Chinesischen Enzyklopädie* stammen ebenfalls von ihr.

III

1960, als ich die kurzgefaßte Geschichte der deutschen Literatur las, begegnete ich zum ersten Mal dem Namen Hermann Hesse und den Titeln einiger seiner Werke. Weder damals noch bei wiederholtem Lesen in dieser Literaturgeschichte beeindruckte mich das dort über Hesse Gesagte. Obwohl ich damals schon begonnen hatte, deutsche Schriftsteller zu übersetzen — neben anderem Novellen von Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer und Heinrich Mann —, ist es mir überhaupt nicht in den Sinn gekommen, ein Werk von ihm zu übersetzen, erst recht nicht den Roman *Narziß und Goldmund*, der in dieser Literaturgeschichte nicht einmal erwähnt wird.

Erst viele Jahre später, als Professor Adrian Hsia bei einem Besuch in Beijing vor einem nicht sehr großen Publikum einen Vortrag über Hermann Hesse hielt, lernte ich diesen Dichter schätzen. Damals arbeitete ich unter Anleitung von Professor Feng Zhi hauptsächlich über Goethe. Nachdem ich *Die Leiden des jungen Werther* übersetzt hatte, wollte ich meine Fähigkeiten an einem modernen Autor erproben. Dabei kam mir Hesse in den Sinn. Weil ich aber nicht wußte, welches Werk ich wählen sollte, wandte ich mich an meine ältere Kollegin, Frau Zhang Peifeng. Sie riet mir zu *Narziß und Goldmund*. Das Buch faszinierte mich so stark, daß ich es innerhalb von zwei Tagen zu Ende gelesen hatte. Die klare und schöne Sprache, die abenteuerlich-romantische Handlung, die abwechslungsreich bunten Szenen aus dem Leben, die mystisch-philosophischen Gedanken (über Leben und Kunst, Geburt und Tod, Seele und Geist, Freud und Leid, Lieben und Leben, all dies hat mich ungemein stark beeindruckt. Auch die Reflexionen, die Hesse im Roman anstellt, haben mich fasziniert. Solche Gedanken sind uns Chinesen nicht fremd; denn vor mehr als 2000 Jahren haben unsere alten Weisen wie Meister Chuang Tzu schon ähnliche Gedanken entwickelt.

Ohne einen Augenblick zu zögern, entschloß ich mich, das Buch zu übersetzen. Ich schrieb sogleich einen Brief an den zuständigen Redakteur von Yiwen chubanshe, des Verlags für literarische Übersetzungen in Shanghai, und wurde aufgefordert, eine Inhaltsangabe des Romans einzusenden. Der Roman mute ihn ziemlich »französisch«, das heißt romantisch, an, schrieb mir der Redakteur nach der Lektüre meiner Inhaltsangabe. Er meinte damit, daß *Narziß und Goldmund* dem chinesischen Geschmack besser entspreche als manche anderen deutschen Romane, die das chinesische Publikum oft langweilig fand.

Drei Sommermonate habe ich mit der Übersetzung zugebracht, meist acht bis zehn Stunden am Tag. Ich wanderte mit Goldmund kreuz und quer durch Deutschland, erlebte mit ihm Liebesglück und Todesfurcht, teilte mit ihm Freud und Leid. Manchmal begegnete ich ihm und anderen Figuren des Romans auch nachts im Traum. Manchmal hatte ich sogar die Vision, als ob Goldmund mit dem jungen Werther, mit welchem ich mich so lan-

ge beschäftigt hatte, verschmolzen wäre und mir in ein und derselben Gestalt entgegenkäme. Denn beide sind für mich junge Genies, beide geborene Künstler mütterlicher Herkunft, beide Wanderer auf dem Weg des menschlichen Lebens, beide voller Begeisterung für die Natur und die Entfaltung der natürlichen Anlagen des Individuums, beide dem seßhaften, philiströsen Bürgerdasein abgeneigt. Freilich besteht zwischen beiden auch ein Unterschied: Goldmund ist meist optimistisch, Werther eher ein sentimentaler Grübler. Deshalb gefällt den Chinesen, die einst für den Werther schwärmten und auch heute noch mit ihm sympathisieren, Goldmund besser.

Als ich nach etwa drei Monaten den letzten Satz von *Narziß und Goldmund* in chinesischen Zeichen auf dem Manuskriptpapier fixiert hatte, fühlte ich mich erleichtert und glücklich. 1984 kamen 43000 Exemplare dieser Übersetzung auf den Buchmarkt. Sie fanden eine gute Aufnahme.

IV

Der Umfang der Hesse-Rezeption in der Volksrepublik China läßt sich nicht exakt feststellen, auch nicht für die letzten vier bis fünf Jahre. Ein beachtlicher Fortschritt ist aber auf alle Fälle zu erkennen. 1985 ist im Verlag Yiwen chubanshe in Shanghai ein Band mit ausgewählten Erzählungen erschienen, übersetzt von Zhang Peifeng. 1986 ist *Der Steppenwolf* gleich in zwei Übersetzungen herausgekommen, einmal in der Übersetzung von Zhao Dengrong und Ni Chenen im Verlag Yiwen chubanshe in Shanghai, ein andermal zusammen mit *Peter Camenzind* und vier anderen Novellen Hesses in den Übersetzungen von Li Shilong und Lui Zegui im Verlag Lijiang chubanshe in Guilin. Der Verlag Zhejiang chubanshe brachte 1988 einen Band Gedichte der Nobelpreisträger in der Übersetzung von Zhang Peifeng heraus; er enthält 15 Gedichte Hesses.

Bedeutender scheinen mir die Fortschritte in der Forschung zu sein, wie sie die folgende Übersicht zeigt:

- Yang Wuneng: *Philosophische Betrachtung über Kunst und Leben. Versuch über den Künstlerroman »Narziß und Goldmund«*. In: Dushu. Beijing. Nr. 9, 1986.
- Zhang Peifeng: *Hesses östliche Gedanken im Lichte von »Siddhartha«*. In: Waiguo wenxue pinglun. Beijing. Nr. 3. 1987.
- Zhang Peifeng: *Monolog auf dem Weg ins Innere. Über den »Steppenwolf«*. In: Dushu. Beijing. Nr. 5, 1987.
- Zhang Peifeng: *Thomas Mann und Hermann Hesse*. In: Waiguo wenxue pinglun. Nr. 4, 1988.
- Zhao Xiaoli und Qu Changjiang: *Das Lied der Einsamkeit. Über den »Steppenwolf«*. Waiguo wenxue pinglun. Nr. 4, 1988.
- Zhang Peifeng: *Ein lebenslang suchender Dichter. Zu Hermann Hesses Leben und Werk*. In: Waiguo wenxue yanjiu. Beijing. Nr. 12, 1988.

Hermann Hesses Dichtungen sind in der Volksrepublik China nicht nur Arbeitsmaterial für Übersetzer und Forscher, sie sind auch unter der Bevölkerung durchaus populär. Ich bin in den letzten Jahren vielen seiner Leser begegnet. Besonders starke Sympathie und Bewunderung genießt Hesse unter den jungen Akademikern. Nachdem meine *Steppenwolf*-Übersetzung erschienen war, erhielt ich zahlreiche Briefe von Lesern. Zwei davon haben mir besondere Freude gemacht. Diese beiden Briefschreiber seien stellvertretend

für Tausende und aber Tausende von Hesse-Lesern in der Volksrepublik China erwähnt. Der eine Brief kam von dem dreizehnjährigen Mittelschüler Na Yi. Hinter diesem in China sehr seltenen Familiennamen vermute ich einen Mandschu. Er schrieb mir, er sei zufällig auf *Narziß und Goldmund* gestoßen, habe den schönen Roman in einem Atemzug zu Ende gelesen und sei vom Schicksal Goldmunds sehr ergriffen. Der zweite Brief stammt aus der Feder eines jungen Tibeters. Er heißt Sanji Zhaxi und ist Lehrer an einer höheren pädagogischen Fachschule. Er habe *Narziß und Goldmund* im Winter 1985 in einem abgelegenen Bergdorf gelesen. Später schrieb er mir, daß er nun auch *Siddhartha* und den *Steppenwolf* gelesen habe und beide Dichtungen sehr schätze.

Ein besonderes Ereignis sei am Schluß noch erwähnt. Auch das gehört zum Phänomen der Hesse-Rezeption in der Volksrepublik China. Im Frühjahr 1990 findet ein landesweiter Übersetzerwettbewerb unter den Germanistikstudenten statt. Veranstaltet wird er vom Goethe-Institut in Beijing und von der Zeitschrift *Die Weltliteratur*. Die Initiative dazu kam von Hesse-Forschern und -Übersetzern. Verständlich deshalb, daß die drei kurzen deutschen Texte, die übersetzt werden sollen, ausschließlich von Hermann Hesse stammen. Da das bekannt ist, befassen sich jetzt Hunderte junger Chinesen intensiv mit seinem Werk.

Aus »Hermann Hesses weltweite Wirkung: Internationale Rezeptionsgeschichte«, Bd. 3, Hg. Martin Pfeifer, Frankfurt a.M.: Suhrkamp (st 1927), 1991, S. 185-192. (Die drei Bände sind seit längerer Zeit vergriffen. Neu gestaltet für das Internet und nachgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Hesse Editionsarchivs).

Posted by the Hermann Hesse Project HHP at the University of California, Santa Barbara as a non-profit educational service